

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	7
Abbildungsverzeichnis	17
Tabellenverzeichnis	21
Abkürzungsverzeichnis	27
Einleitung: Gleichgewichte - Schutz vor Krisen aller Art	29
Teil 1: Gleichgewichte in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen	31
1. Definition eines Gleichgewichts	31
1.1 Labile Gleichgewichte	31
1.2 Neutrale Gleichgewichte	31
1.3 Stabile Gleichgewichte	31
2. Gleichgewichte in der Physik	32
3. Gleichgewichte in der Medizin	33
4. Gleichgewichte in der Rechtswissenschaft	34
5. Gleichgewichte in der Technik	34
6. Fazit: Die Bedeutung von Gleichgewichten	35
Teil 2: Gleichgewichte in der Ökonomie	37
1. Mengen- und wertbezogene Marktgleichgewichte zu einem Zeitpunkt	38
2. Makroökonomische Gleichgewichte	38
3. Mikroökonomische Gleichgewichte	40
3.1 Das Gütermarktgleichgewicht	41
3.2 Das Geldmarktgleichgewicht	41
3.3 Das Arbeitsmarktgleichgewicht	41
3.4 Das Gleichgewicht von Güter-, Geld- und Arbeitsmarkt	41
4. Betriebswirtschaftliche Gleichgewichte	42
4.1 Das Gleichgewicht von Kosten und Erlösen	42
4.1.1 Die „break-even-point“-Lösung für Ein-Produkt-Unternehmen ...	43
4.1.2 Erweiterungen der „break-even-point“-Analyse	44
4.2 Das bilanzielle Gleichgewicht	44
4.3 Das Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben	45
4.4 Das Gleichgewicht von Zahlungsströmen	45
4.5 Das finanzielle Gleichgewicht	45
5. Die Hierarchie der Gleichgewichte in der Ökonomie	46

6. Das Non-Kompensationsprinzip in der Gleichgewichtstheorie	48
7. Unternehmensgleichgewichte	49
7.1 Das ökonomische Unternehmensgleichgewicht	49
7.2 Das technische Unternehmensgleichgewicht	50
7.3 Das technisch-ökonomische Unternehmensgleichgewicht	50
7.4 Zur Hierarchie der Gleichgewichte	51
8. Schwachpunkte bei der Verwirklichung von ökonomischen Gleichgewichten	52
8.1 Das Prognoseproblem	52
8.2 Bestimmung der Gemeinkosten bei Mehrprodukt-Unternehmen	52
8.2.1 Definition der Gemeinkosten	53
8.2.2 Verfahren zur Ermittlung der Gemeinkosten	56
8.2.2.1 Gemeinkostenzuweisung im traditionellen Kostenträger-, Kostenarten-, Kostenstellensystem	58
8.2.2.1.1 Verfahren zur innerbetrieblichen Leistungsverrechnung	62
8.2.2.1.2 Verfahren zur Bestimmung der Gemeinkostenzuschläge	63
8.2.2.1.3 Abgrenzung von fixen und variablen Kosten	71
8.2.2.1.4 Keine unechten Gemeinkosten	71
8.2.2.1.5 Abschließende Beurteilung der Gemeinkostenzuweisung mit Hilfe des Betriebsabrechnungsbogens	72
8.2.2.2 Alternative Gemeinkostenzuweisungsmodelle	79
8.2.2.3 Gemeinkostenzuweisung im Rahmen der Prozesskostenrechnung	80
8.2.2.4 Activity Based Costing (ABC) - die angelsächsische Variante der Prozesskostenrechnung	83
8.3 Ungleichheit von Werten der Kosten- und Leistungsrechnung und der Bilanz bei Zusammenfassung der Unternehmenswerte für die Planung auf der Mikro- und der Makroebene	84
Teil 3: Ökonomische Gleichgewichtsmodelle	87
1. Grundstruktur eines ökonomischen Gleichgewichtsmodells	87
2. Vage Gleichgewichtsvorstellungen bei Adam Smith	89
3. Das Walras-Gleichgewicht	90
4. Gleichgewicht in der vollkommenen Konkurrenz	91
5. Der Prozess zum Gleichgewicht gemäß dem „cobweb theorem“	94
6. Das Gleichgewicht bei Unterbeschäftigung nach Keynes	96
7. Produktionsgleichgewichte	102
8. Die ADM-Gleichgewichtsmodelle	103
8.1 Das Arrow-Gleichgewichtsmodell	104
8.2 Das Debreu-Gleichgewichtsmodell	106
8.3 Das McKenzie-Gleichgewichtsmodell	106
9. Das Gleichgewichtsmodell von Drèze	107

10. Die “activity analysis general equilibrium“-Modelle (AGE-Modelle) .	108
11. Das „computable general equilibrium“-Modell (CGE-Modell)	109
12. Die Gleichgewichtsmodelle der ökonomischen Nachhaltigkeit	111
13. Auswirkungen von Marktgleichgewichten	112
13.1 Marktgleichgewichte machen Subventionen überflüssig	113
13.2 Marktgleichgewichte verhindern Staatsverschuldung	113
13.3 Marktgleichgewichte verhindern Krisen	113
13.4 Marktgleichgewichte führen zur effizienten Wirtschaft	113
13.5 Fazit: Gleichgewichtsmodelle müssen praxisrelevante Lösungen zur Herstellung von Marktgleichgewichten liefern	113
 Teil 4: Ungleichgewichtsmodelle als Alternative	 115
1. Akzeptanz von permanenten, systembedingten Krisen	115
2. Verfehlung der Ziele der Wirtschaftspolitik	115
3. Verzicht auf möglichen Wohlstand	116
4. Ausgewählte Ungleichgewichtsmodelle	117
4.1 Das Ungleichgewichtsmodell von Keynes	117
4.2 Das Ungleichgewichtsmodell von Patinkin	120
4.3 Das Ungleichgewichtsmodell von Clower	122
4.4 Das Ungleichgewichtsmodell von Barro und Grossmann	123
4.5 Das Ungleichgewichtsmodell von Malinvaud	124
4.6 Das Ungleichgewichtsmodell von Drèze	127
4.7 Der Ungleichgewichtsansatz von Kornai	128
5. Auswirkungen von Marktungleichgewichten	130
5.1 Marktungleichgewichte führen zu Subventionen	131
5.2 Marktungleichgewichte führen zur Staatsverschuldung	134
5.3 Marktungleichgewichte führen in die Krise	134
5.4 Fazit: Ungleichgewichtsmodelle bieten keine praxisrelevanten Lösungen	134
 Teil 5: Ein alternatives Gleichgewichtsmodell: Das Lingener Gleich- gewichtsmodell	 135
1. Voraussetzungen für ein praktikables Gleichgewichtsmodell	135
1.1 Einfachheit	135
1.2 Unvollkommene Konkurrenz	136
1.3 Die Produktionsfunktion als Basis eines Gleichgewichts	137
1.3.1 Die mengenbezogene Produktionsfunktion	138
1.3.2 Die mengen- und zeitbezogene Produktionsfunktion	139
1.3.3 Die wertbezogene Produktionsfunktion	140
1.3.4 Die gemischte mengen- und wertbezogene Produktions- funktion	142

1.3.5	Fazit	143
1.3.6	Test auf Kompatibilität der mengen- und der wertbezogenen Produktionsfunktion	145
1.3.7	Test der Produktionsfunktion auf Kompatibilität hinsichtlich der Anwendbarkeit auf makro- und mikroökonomischer sowie auf betriebswirtschaftlicher Ebene	149
1.3.8	Varianten der Produktionsfunktion für den Entstehungs-, Verwendungs- und Verteilungsaspekt	152
1.4	Ein stabiles Gleichgewicht	158
2.	Das Grundmodell des Lingener Gleichgewichtsmodells	159
2.1	Das Gleichgewichtsmodell für ein Unternehmen	159
2.2	Gleichgewichte auf Märkten nur bei Verzicht auf Wertschöpfung ...	166
2.3	Das einfache Gleichgewichtsmodell sichert die ökonomische Nachhaltigkeit	167
3.	Modellvarianten bei einfacher Preisstellung	168
3.1	Das Zwei-Güter-Modell mit gleich hohen Produktionskosten	168
3.1.1	Erweiterung des Modells	170
3.2	Das Zwei-Güter-Modell mit unterschiedlich hohen Produktionskosten	173
3.3	Das Drei-Güter-Modell mit unterschiedlich hohen Produktionskosten	175
3.4	Modellvarianten für viele Güter und/oder Unternehmen	179
3.4.1	Multi-Modelle mit gleichen hohen Produktionskosten und gleich hohen Produktionsmengen	179
3.4.2	Multi-Modelle mit gleich hohen Produktionskosten und unterschiedlich hohen Produktionsmengen	184
3.4.3	Multi-Modelle mit ungleichen hohen Produktionskosten und gleich hohen Produktionsmengen	185
3.4.4	Multi-Modelle mit ungleich hohen Produktionskosten und ungleich hohen Produktionsmengen	187
3.4.5	Gleichgewichte für Mehr-Güter-Unternehmen	197
3.4.6	Scheingleichgewichte	198
3.5	Das Gleichgewichtsmodell mit mehreren Unternehmen und unterschiedlich hohen Produktionskosten bei zeitlich unterschiedlicher Nachfrage	201
3.5.1	Gleichgewichtsmodelle mit Kompensation	207
3.5.2	Das Kompensationsmodell für ein Unternehmen	207
3.5.3	Das Kompensationsmodell für mehrere Unternehmen	208
4.	Modellvarianten bei Preis- und Lohndifferenzierung	209
4.1	Das Basismodell für Preis- und Lohndifferenzierung	209
4.2	Modellvariante für totale Preis- und Lohndifferenzierung	211
4.3	Modellvariante für partielle Preis- und Lohndifferenzierung	215
5.	Stabilität des Lingener Gleichgewichtsmodells und seiner Varianten ...	217

6. Ungleichgewichtssituationen im Lingener Gleichgewichtsmodell und seinen Varianten	217
7. Fazit aus dem Lingener Gleichgewichtsmodell und seinen Varianten ...	220
8. Würdigung des Lingener Gleichgewichtsmodells.....	222
8.1 Bedingungen des Lingener Gleichgewichtsmodells zur Herstellung von Marktgleichgewichten	223
8.1.1 Kostendeckung statt Gewinnmaximierung	223
8.1.1.1 Güterproduktion ohne Gewinnerzielung	224
8.1.1.2 Operieren ohne Gewinn heißt das Kostendeckungsprinzip anzuwenden	225
8.1.1.3 Unternehmen ohne Gewinn im Wettbewerb	226
8.1.1.4 Unternehmen ohne Gewinn haben durchaus Möglichkeiten um Investitionen zu tätigen	227
8.1.1.5 Marktbedingungen für Unternehmen, die keinen Gewinn erwirtschaften	229
8.1.1.6 Fazit	230
8.1.2 Güterpreis gleich Lohn	231
8.1.3 Kooperation statt Wettbewerb	231
8.1.4 Sicherung der Verfügbarkeit der Produktionsfaktoren	232
8.1.5 Sicherung der Kaufkraft	232
8.1.5.1 Sicherung des Einkommens	233
8.1.5.2 Sicherung der Nachfragemenge	233
8.2 Konsequenzen des Lingener Gleichgewichtsmodells	233
8.2.1 Keine Subventionen	234
8.2.2 Keine Staatsverschuldung	234
8.2.3 Keine systembedingten Krisen	234
8.2.4 Realisierung einer effizienten, Pareto-optimalen Wirtschaft	235
8.2.5 Realisierung einer gerechteren Verteilung der Einkommen	235
8.2.5.1 Die Einkommensverteilung im Grundmodell	235
8.2.5.2 Die Einkommensverteilung in Zwei-Güter-Modell bei gleichen Produktionskosten	237
8.2.5.3 Die Einkommensverteilung in Zwei-Güter-Modell bei unterschiedlich hohen Produktionskosten	237
8.2.5.4 Die Einkommensverteilungen im Drei-Güter-Modell	239
8.2.5.5 Die Einkommensverteilung in den Mehr-Güter-Modellen	241
8.2.5.6 Erkenntnisse aus der Analyse der Verteilung	243
8.2.6 Fazit: Eine einfache, nachvollziehbare, praxisrelevante Lösung zur Herstellung von ökonomischen Gleichgewichten	243
8.2.6.1 Eine sozialistische Volkswirtschaft ist nicht auf Dauer funktionsfähig	244

8.2.6.2	Eine traditionelle marktwirtschaftliche Volkswirtschaft ist nicht auf Dauer ohne Krisen zu führen	245	
8.2.6.3	Nur im Gleichgewicht ist die dauerhafte Funktionsfähigkeit einer Volkswirtschaft gewährleistet	245	
Teil 6: Veränderungen im Rechnungswesen zur Herstellung von Unternehmensgleichgewichten			247
1.	Lösungsansatz für die verursachungsgerechte Gemeinkostenzuweisung	247	
1.1	Die Prozesskostenrechnung	249	
1.2	Beispiele für die Prozesskostenrechnung	249	
1.2.1	Der Ein-Güter-Fall mit gleicher Produktionsstückzahl und unterschiedlichen Arbeitszeiten an der Arbeitsstationen bei gleichen Löhnen	249	
1.2.2	Modell für die ungleiche Verteilung des Zeitaufwands der Abteilung Leitung für die einzelnen Teilprozesse	255	
1.2.3	Der Mehr-Güter-Fall mit gleicher Stückzahl an den Arbeitsstationen	260	
1.2.4	Der Mehr-Güter-Fall mit unterschiedlicher Stückzahl an den Arbeitsstationen	263	
1.3	Beispiele für eine erweiterte Prozesskostenrechnung	267	
1.3.1	Quantity-based Prozesskostenrechnung	267	
1.3.1.1	Zur Struktur der Unternehmensprozesse	271	
1.3.1.2	Kostenstellenstruktur in Abhängigkeit von der Ablauforganisation	277	
1.3.1.3	Kostenstellenstruktur in Abhängigkeit von der Aufbauorganisation	277	
1.3.1.4	Reduzierung der Kostenstellenstruktur und der Gemeinkosten durch Anwendung von Logistikkonzepten	279	
1.3.2	Time-based Prozesskostenrechnung	281	
1.3.3	Quantity- and time-based Prozesskostenrechnung	282	
1.3.4	Vergleich der Prozesskostenrechnung mit der Zuschlagsrechnung gemäß Betriebsabrechnungsbogen	285	
1.4	Zusammenfassende Beurteilung der Prozesskostenrechnung	289	
1.5	Prozesskostenrechnung oder relative Einzelkostenrechnung nach Riebel	290	
1.6	Fazit zur Gemeinkostenverrechnung	291	
2.	Angleichung von externem Rechnungswesen an das interne Rechnungswesen	292	
Teil 7: Ist die Verwirklichung eines ökonomischen Gleichgewichts eine Utopie?			295

1. Was ist eine Utopie	295
2. Gleichgewichtsmodelle auf der Basis der vollkommenen Konkurrenz ..	296
3. Gleichgewichtsmodelle auf der Basis der unvollkommenen Konkurrenz	297
4. Gleichgewichtsmodelle auf der Basis von Kooperation	297
5. Notwendige Veränderungen real-existierender Wirtschaftssysteme zur Verwirklichung von ökonomischen Gleichgewichten	297
5.1 Keine Gewinnmaximierung	298
5.2 Anwendung des Kostendeckungsprinzips	298
5.3 Kein Wettbewerb	299
5.4 Kooperation als Leitmaxime	299
5.5 Qualitätsoptimierung	304
5.6 Änderungen im Rechnungswesen	306
5.6.1 Betriebliches Rechnungswesen als Unternehmensrechnung bezeichnen	307
5.6.2 Einteilung des Rechnungswesens nach den Bereichen eines Unternehmens	308
5.6.3 Einheitliche Definition der Kosten	311
5.6.4 Einheitliche Ermittlung des Unternehmerlohns	318
5.6.5 Eine einheitliche Gemeinkostenzurechnung	320
5.6.6 Einheitliche Abschreibungsregeln	321
5.6.7 Einheitliche Kalkulationszinssätze	321
5.6.8 Einfaches schlankes Rechnungswesen	321
6. Fazit	322
Teil 8: Vorteile von ökonomischen Gleichgewichten	325
1. Wohlstand ohne Reichtum	325
2. Wohlstand ohne interne (systembedingte) Krisen	325
3. Wohlstand ohne systembedingten Einbruch	325
4. Wohlstand ohne systembedingte Einschränkungen	326
5. Einfachheit in Theorie und Praxis	326
6. Bessere Steuerbarkeit einer Volkswirtschaft	326
7. Sicherung des Pareto-Optimums	330
8. Sicherung der ökonomischen Nachhaltigkeit im Sinne der Vereinten Nationen	331
8.1 Nachhaltigkeit ist keine Utopie – das Beispiel Gaviotas	331
8.2 Ökonomische Gleichgewichte als Basis eines weltweiten nachhaltigen Entwicklungsprozesses	332
8.3 Ist das Lingener Gleichgewichtsmodell realisierbar?	332
Teil 9: Handlungsanweisungen an die Wirtschaftspolitik	337

1. Ziele der Wirtschaftspolitik	337
2. Realisierung der Ziele im Gleichgewicht	337
3. Die Wahl zwischen Wohlstand, Freiheit und Frieden oder Reichtum, Krieg und Unfreiheit	337
4. Qualitätsmaximierung statt Gewinnmaximierung	337
4.1 Das Elend der Gewinnmaximierung	338
4.2 Gewinnmaximierung vernachlässigt die Qualität	339
4.3 Qualitätsoptimierung führt zum Wohlstand	339
5. Vermeidung häufiger Fehlbeurteilungen	339
5.1 Keine ständige Fortschreibung linearer Trends	340
5.2 Keine Politik auf der Basis von verzerrten Mittelwerten	340
5.3 Keine Politik auf der Basis des Vergleichs von Prozentwerten, die auf unterschiedlichen Basiswerten beruhen	340
5.4 Keine Vernachlässigung unerwünschter Nebenwirkungen	340
5.5 Keine unabhängigen Preis- und Lohnbildung	341
Teil 10: Schlussfolgerungen	345
1. Das Lingener Gleichgewichtsmodell als Basis für die Konstruktion eines alternativen Wirtschaftssystems	345
2. Auswahl der optimalen Variante des Lingener Gleichgewichts- modells	346
3. Offene Fragen, die für ein alternatives Wirtschaftssystems zu lösen sind	347
4. Ein alternatives Geldsystem	348
5. Ein alternatives Rechtssystem	349
6. Die offenen Fragen verdeutlichen eine Tendenz zu einem alternativen Wirtschaftssystem auf der Basis eines Gewichtgewichtsmodells mit Preisen von null	350
7. Fazit: Der gesunde Körper des Menschen als Vorbild für die Kon- struktion eines alternativen Wirtschaftssystems führt zur Ökono- medie	350
Anhänge	353
Anhang 1: Das Ungleichgewichtsmodell von Clower	353
Anhang 2: Formale Darstellung des Lingener Gleichgewichtsmodells	355
Anhang 3: Lösungsvorschlag für die Gemeinkostenzuweisung	357
Literaturverzeichnis	359
Sachwortverzeichnis	377